

LANIUS – Information

15. Jahrgang/Heft 3-4, Dezember 2006



LANIUS - Forschungsgemeinschaft für regionale
Faunistik und angewandten Naturschutz, A-3500 Krems

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Jagddruck auf Fischfresser steigt	3
Die Smaragdeidechse (<i>Lacerta viridis</i>) im Westen Niederösterreichs	4
Bemerkenswertes Fledermausleben in der Wachau und im Kremstal	5
Brutnachweis der Schleiereule in Krems ..	6
Neue Chancen für die Donaufische im Nibelungengau: Das LIFE Projekt Donau-Ybbs	7
LANIUS Intern.....	8
Schwarzpappelprojekt im NSG Pielach-Mühlau	8
Müllsammlung im NSG Pielach-Mühlau...oder damit die Mühlau nicht zur „Müll-Au“ verkommt.....	11
Biotoppflegeeinsätze	12
Gebietsbetreuer.....	14
LANIUS Extern.....	14
Natura Trail Pielach	14
GÜPI Völtendorf	15

Titelbild: Die Smaragdeidechse kommt im Donautal bis in den Bereich der Ysper-Mündung nahe der oberösterreichischen Landesgrenze vor. Siehe dazu den Beitrag auf Seite 4. Foto: J. Pennerstorfer.

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber: LANIUS
Forschungsgemeinschaft für regionale
Faunistik und angewandten Naturschutz,
Hafnerplatz 12, 3500 Krems
Homepage: www.lanius.at
Email: office@lanius.at
Redaktion/Layout: Josef Pennerstorfer &
Hannes Seehofer

Ausgabe dieser Nummer: Dezember 2006

Vorwort

Die Aufgaben und Aktivitäten für unseren kleinen regionalen Verein nehmen ständig zu. In vielen Gebieten ist LANIUS aktiv, sodass unser Verein mit seinen ehrenamtlichen Funktionären oft am Rande seiner Kapazitäten und Möglichkeiten ist. Wie vielen Vereinen fehlt es uns auch an Nachwuchs und aktiven ehrenamtlichen Mitarbeitern.

Dennoch erfüllt es mich auch mit Stolz, dass unsere Forschungsgemeinschaft nach 16 jährigem Bestehen bereits über 170 Mitglieder hat und dass trotz bescheidenen Möglichkeiten und geringer Mittelausstattung viele Aktivitäten laufen. Um nur ein Beispiel zu nennen: Seit der Vereinsgründung hat LANIUS 40 größere Landschaftspflegeeinsätze durchgeführt bzw. bei diesen maßgeblich mitgewirkt. Weitere ca. 20-30 inoffizielle Einsätze fanden zusätzlich in Kleingruppen vor allem durch die Schallaburgpartie in der Diemling, an der Pielach und im Gurhofgraben statt. Viele Aktivitäten laufen auch an der Pielach, wie die Beiträge über das Schwarzpappelprojekt und die Müllaktionen zeigen.

Für das Kormoran- und Graureihermonitoring werden Mitarbeiter gesucht. Faunistische Beiträge beschäftigen sich mit Fledermäusen, Schleiereule und Smaragdeidechse.

Sehr aktuell ist derzeit der Verkauf des GÜPI Völtendorf, wo es uns um die möglichst großflächige Erhaltung dieses naturschutzfachlich wertvollen Naturraumes geht.

Eine Gebietsbetreuerliste soll Klarheit über die Zuständigkeiten bei den LANIUS Pachtflächen und Eigengrundstücken schaffen.

Ich wünsche allen Mitgliedern ein frohes und erholsames Weihnachtsfest und viel Glück und Elan für das Jahr 2007.

Euer Obmann

Andreas Wenger

Jagddruck auf Fischfresser steigt

Seit dem Winterhalbjahr 2003/2004 existiert in Niederösterreich eine neue **Kormoran- und Graureiherverordnung**, die bis 30. April 2008 gilt.

In dieser Verordnung (§ 1) ist als Ziel definiert: „...die landesweit einheitliche und koordinierte Abwendung von erheblichen Schäden an Fischereigeieten und Gewässern sowie der Schutz der heimischen wildlebenden Tierwelt.“

Dies soll erreicht werden

1. vorrangig durch Vertreibung von Graureiher und Kormoran aus fischökologisch besonders sensiblen Gewässerabschnitten und von fischereiwirtschaftlich bedeutsamen Anlagen,

2. nachrangig durch Bejagung, vor allem an den Orten der Nahrungsaufnahme.

Betreffend die Abschüsse besteht eine Meldepflicht an die BH und den Jagd ausübungsberechtigten wird die Abgabe der Tiere zum Zwecke der wissenschaftlichen Untersuchung (Nahrungsanalyse) nahe gelegt (§ 3). Dazu wurden in der Verordnung regionale und zeitliche Beschränkungen beschlossen (§ 2): Vertreibungen und Abschüsse in geringem Umfang (zur Verstärkung der Vertreibungsmaßnahmen) des **Kormorans** sind im Mostviertel am Oberlauf und den Zubringern folgender Flüsse demnach zulässig:

Ybbs (bis zu jenem Punkt, an dem die Bezirke Amstetten, Melk und Scheibbs zusammentreffen), Erlauf (bis zur Wehranlage in Golling), Melk (bis zur A1-Brücke), Pielach (bis zur Bezirksgrenze Melk-St. Pölten), Traisen (bis zur Eisenbahnbrücke in Traismauer). Hier sind Eingriffsmaßnahmen im unmittelbaren Gewässerbereich und an benachbarten Grundwasserseen in der Zeit von 1.10. bis 15.3. erlaubt.

Ferner ist im unmittelbaren Bereich von Fischzuchtanlagen oder Teichwirtschaften eine Bejagung von 1. 08 bis 30. 04. zulässig.



Ein am 28.1.2006 an der Traisen erlegter Kormoran, der am 15.6.2004 in Tammisaari, Finnland nestjung beringt wurde (Entfernung: 1.400 km)

Nachrangig dürfen **Graureiher** zur nachhaltigen Verstärkung der Wirkung von Vertreibungsmaßnahmen nur in geringen Mengen bejagt werden, wobei der Fang nicht gestattet ist: *im unmittelbaren Bereich von Fischteichen und sonstigen Fischzuchtanlagen sowie von Bächen, die der Aufzucht von Brütlingen und Jungfischen dienen, vom 16. August bis 31. Jänner. Bäche im letztgenannten Sinne sind dauernd oder zeitweise wasserführende Fließgewässer mit einer vom Niederschlag unabhängigen Wasserführung und einer Mittelwasserspiegelbreite bis 5 Meter.*

Das **Kormoranmonitoring**, das von Dr. Rosemarie Parz-Gollner vom Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft geleitet wird, hat aufgezeigt, dass die Hauptabschussgebiete des Kormorans in den Bezirken Waidhofen/Ybbs, Amstetten, Scheibbs, Melk, St. Pölten und Lilienfeld liegen. Hier wurden in den Wintern 1996/97 bis 2003/04 insgesamt 658

Kormoranabschüsse gemeldet. Die tatsächliche Zahl der Abschüsse wird noch höher liegen.

Besonders schlecht dürfte es um die Meldungen der Graureiherabschüsse stehen. Aus dem Jahr 2004 wurden aus dem Mostviertel (nur aus 3 Bezirken) lediglich 32 Graureiherabschüsse gemeldet. Ein NÖN-Bericht vom 17.2.2004 weist allein für den Hegering Eschenau/Traisen für ein Jahr einen Abschuss von 30 (!) Graureihern auf. Bestandzählungen sind dringend geboten, auch hier läuft ein Monitoring-Projekt.

Mitarbeiter gesucht!

Beim Monitoring werden die Kormorane an den winterlichen Schlafplätzen, die Graureiher an den Brutkolonien erfasst. Wer an einer Mitarbeit interessiert ist oder bislang unbekannte Brutkolonien bzw. Schlafplätze kennt, möge sich bitte an Thomas Hochebner (Tel. 02762/67549; t.hochebner@utanet.at oder Dr. Rosemarie Parz-Gollner rosemarie.parz-gollner@boku.ac.at) wenden.

Thomas Hochebner

Die Smaragdeidechse im Westen Niederösterreichs

Im Zuge naturkundlicher Exkursionen sind mir in den letzten Jahren im Donautal zwischen oberer Wachau und Nibelungengau immer wieder Smaragdeidechsen begegnet. Ich habe angenommen, dass diese Vorkommen eine altbekannte Tatsache sind und damit den Herpetologen längst bekannt wären. Nachdem ich mir spät aber doch den österreichischen „Herpeto-Atlas“ zugelegt hatte, musste ich nach einem Blick auf die Verbreitungskarte der Smaragdeidechse allerdings feststellen, dass dort die angesprochene Gegend bezüglich dieser Art sozusagen ein „weißer Fleck auf der Landkarte“ ist, während sie weiter westlich in Oberösterreich an einigen Stellen

nachgewiesen ist. Die Raster mit durchgehend besetzten Vorkommen enden in der mittleren Wachau.

Das motivierte mich im heurigen Frühjahr, einige mir bekannte Vorkommen erneut aufzusuchen und vor allem offensichtliche Kartierungslücken gezielt zu schließen. Dem Charakter der Smaragdeidechse als schwerpunktmäßig im submediterranen Raum verbreitetes Reptil Rechnung tragend, ergeben sich die potentiellen Lebensräume der Echse quasi von selbst: Thermisch begünstigte Süd- und Südwesthänge im Nahbereich des Donautals, die die entsprechenden Habitatrequisiten aufweisen, nämlich spalten- und höhlenreiche Mauern, Steinhaufen, Dämme und Felsgebiete, die in der halboffenen Landschaft liegen und zum Teil mit üppig wuchernder Vegetation durchsetzt sind, wo die Reptilien Schutz vor der Mittagssonne und vor Feinden, aber auch Nahrung finden.



Besonders leicht lassen sich die Smaragdeidechsen im Frühjahr von etwa April bis Mai/Juni finden, da sonnen sich die Tiere gerne in den späteren Vormittags- bzw. Nachmittagsstunden, um ihre Vorzugstemperatur zu erreichen. In den heißen Mittagsstunden verschwinden sie hingegen in ihren Verstecken. Interessant ist, dass sie bei entsprechenden Temperaturen auch in der Abenddämmerung bis um 20 Uhr noch aktiv auf Beutejagd unterwegs sind. Später im Jahr und besonders im Herbst hat man kaum mehr Chancen, diese herrliche Echse

im Freiland anzutreffen, sie haben sich bis auf wenige Jungtiere bereits in ihre Überwinterungsverstecke zurückgezogen.

Meine Nachsuchen – in Kombination mit den früheren Beobachtungen aus etwa den letzten 10 Jahren – ergaben, dass die Smaragdeidechse im Donautal des gesamten Bezirkes Melk vorkommt, ausgehend von einem Vorkommen im Bereich der Ysper-Mündung nahe der oberösterreichischen Landesgrenze (dieses Vorkommen wurde bereits früher von Hans-Martin Berg und Sabine Zelz gemeldet, die eine Echse direkt am Parkplatz an der B3 antrafen, pers. Mitt.) bis in die Wachau hinein. Während das Auftreten im Westen noch eher lokal und nur auf besonders günstige Stellen an der Donauuferbahn beschränkt ist, entfernen sich die besiedelten Habitate weiter im Osten teilweise auch einige Kilometer vom Donautal. Besonderes Interesse verdient eine zahlenmäßig nicht einmal so kleine Population in einem alten Weingarten in der Nähe von Weiten im Waldviertel. Südlich der Donau dürfte das Areal der Smaragdeidechse nach Westen an den Südwesthängen bei der Pielach-Mündung („Steinwand“) enden.

Auflistung der einzelnen von mir beobachteten Vorkommen im besprochenen Gebiet:

- Yspermündung (nur donauaufwärts entlang der Bahntrasse bis Ysperbrücke gefunden)
- Marbach/Granz (gemeinsame Exkursion mit Dr. Peter Schuster)
- Kleinpöchlarn/Rindfleischberg
- Umgebung Ruine Weitenegg
- Hain/St. Georgen (alte Weingartenmauern an der Straße nach Rantenberg)
- Bahndamm Grimsing (im Raum Emmersdorf/Grimsing sicher weiter verbreitet)
- Weingarten bei Weiten
- Pielachmündung/Steinwand

- Aggsbach-Dorf – Luftberg
- Mündung Gerichtsgraben und Tischwand (Nähe Aggstein)

Zur Gefährdung der hier besprochenen Vorkommen in Arealrandlage wäre zu sagen, dass besonders die kleinen isolierten Populationen im Westen durch die Vegetationsentwicklung (Verwaldung) in den Habitaten, aber teilweise auch durch direkte Biotopzerstörung (diverse Bauprojekte und „Gestaltungsmaßnahmen“) bedroht sind. Populationen an natürlichen Standorten wie etwa jene auf der Tischwand sind hingegen kaum gefährdet.

Wolfgang Schweighofer

Bemerkenswertes Fledermausleben in der Wachau und im Kremstal

Die Wachau und das Kremstal bieten ideale Voraussetzungen für eine reichhaltige Fledermausfauna. Beide Täler sind wärmebegünstigt und relativ niederschlagsarm, zugleich reich an wenig bewirtschafteten, zum Teil urwaldartigen Wäldern. Sie bieten zudem in historischen und behutsam renovierten Gebäuden eine Vielzahl an Quartiermöglichkeiten. Weiters findet sich in nicht allzu großer Entfernung sowohl im Kremstal als auch in den Kalkrand- und Voralpen ein reiches Höhlenangebot, die Fledermäusen als Winterquartiere dienen.

Ein Blick in den Atlas der Säugetiere Österreichs zeigt, dass aus der Region bisher vor allem über solche Arten Kenntnisse vorliegen, die entweder durch Gebäudekontrollen zu erfassen sind wie vor allem Dachbodenbewohner oder die bei Winterkontrollen in Höhlen gefunden wurden. Wenig bekannt ist dagegen über waldbewohnende Fledermäuse und Arten, die an Gebäuden winzige Spaltenquartiere

besiedeln und daher bei den üblichen Kontrollen meist nicht gefunden werden.

Wir haben daher im Sommer 2006 begonnen, an verschiedenen Standorten in der Wachau und im Kremstal Fledermäuse mit Ultraschalldetektoren (sogenannten „Bat-Detektoren“) zu erfassen. Diese Geräte wandeln die für Menschen nicht hörbaren Ultraschalllaute der Fledermäuse in hörbare Geräusche um. Viele Arten lassen sich dann anhand ihrer typischen Ortungslaute bestimmen, obwohl bei einigen Artengruppen (z.B. Mausohren, Langohren und Bartfledermäusen) keine sichere Trennung der Arten möglich ist.

Die ersten Befunde sind erfreulich. Ganz ohne Objektkontrollen konnten wir bisher bereits mindestens 16 von insgesamt 22 bis 24 in Niederösterreich bekannten Fledermausarten nachweisen. Da, wie bereits erwähnt, nicht alle Arten mit Detektoren eindeutig zu bestimmen sind, könnten es sogar um 2 bis 3 Arten mehr sein.

Im Stadtzentrum von Krems sind der Große Abendsegler und die Zwergfledermaus charakteristische Erscheinungen. Den Abendsegler kann man entsprechend seinem Namen bereits in der frühen Dämmerung über den Türmen der Pfarrkirche jagend beobachten. Am Stadtrand, im nördlichen Villenviertel, ist die Breitflügelfledermaus die häufigste Art. Sie jagt oft unter und um Straßenlaternen und ist dann ebenfalls gut zu beobachten.

An der Donau und ihren Altarmen können Wasserfledermäuse und selten auch die Mückenfledermaus beobachtet werden. Letztere wurde erst in den 1990er Jahren artlich von der Zwergfledermaus getrennt und bisher nur selten in Niederösterreich gefunden.

Die altholz- und höhlenreichen Waldbestände des Kremstals oder der Seitengraben des Donautals bieten mit Mopsfledermaus, Bartfledermäusen und Langohren sowie dem Großen Mausohr ebenfalls einer vielfältigen Fledermausfauna Lebensraum.

Im Herbst bereichern weitere Arten, die bei uns ihre Balz- und Fortpflanzungsquartiere haben oder Winterquartiere aufsuchen, das Artenspektrum. So können in höhlenreichen Auwäldern der Krems- und Donauauen Rauhaufledermaus und Großer Abendsegler zum Teil vor ihren Baumhöhlenquartieren schwärmend beobachtet werden. Beeindruckend ist die Balz mancher Fledermausarten. Zur Beobachtung der lang andauernden, tickenden Rufreihen der Zweifarbfledermaus bedarf es nicht einmal eines Ultraschalldetektors. Menschen mit empfindlichem Gehör können sie an Herbstabenden an vielen Lokalitäten in Krems hören. Auch die auffallenden Rufe balzender Zwergfledermäuse sind regelmäßig in der Kremser Altstadt zu hören.

Die ersten Ergebnisse haben unsere Neugier entfacht. Wir wollen in den nächsten Jahren verstärkt Daten zur Fledermausfauna der Wachau und des Kremstals sammeln und sind für Hinweise auf Quartiere oder die Meldung von Beobachtungen dankbar.

Martin Pollheimer (Tel. 0699 10 39 11 90;
Mail: martin.pollheimer@coopnatura.at)
und Axel Müller

Brutnachweis der Schleiereule in Krems

Die nähere Umgebung von Krems bietet „nachtaktiven“ Vogelkundlerinnen und Vogelküdlerinnen reiche Möglichkeiten zu eindrucksvollen Eulenbeobachtungen. Regelmäßig können vom Spätherbst bis in den Vorfrühling hinein Uhu, Waldkauz, Waldohreule und Steinkauz verhört werden. Selbst die an Nadelwälder gebundenen Kleineulen Sperlingskauz und Raufußkauz kann man mit etwas Glück rufen hören.

Seit etwa zwei Jahrzehnten gelangen im Stadtbereich von Krems jedoch keine Nachweise der Schleiereule mehr.

Nachdem die Schleiereulen-Vorkommen in der Mitte des 20. Jahrhunderts in Österreich fast völlig zusammengebrochen sind, gehen wir heute im gesamten Bundesgebiet nur noch von einem Bestand von etwa 50 Brutpaaren aus. Die Ursachen für den dramatischen Rückgang liegen zum einen im Verlust potenzieller Brutplätze – diese werden zumeist in alten Gehöften, Scheunen oder Kirchen bezogen – zum anderen im massiven Rückgang der so wichtigen Mäusenahrung durch intensivierte Landwirtschaft – das Fehlen von Stoppelbrachen bzw. die Lagerung von Getreide in Silos anstelle der Lagerung in Scheunen sind hier die Stichworte. Auch hohe Verluste durch den Straßenverkehr sind leider belegt.

Völlig überrascht hörten wir daher am 18. August 2005 am nördlichen Stadtrand von Krems im Kremstal aus einem alten etwa 2000 m² großen Marillengarten die Rufe einer adulten und mindestens dreier juveniler Schleiereulen. Auch in den nächsten 4 Nächten waren die Rufe zu hören. Danach gelangen keine weiteren Nachweise. Diese Beobachtung stellt unseres Wissens den westlichsten aktuellen Brutnachweis im niederösterreichischen Donautal dar.

Die Brutsaison der Schleiereule ist zeitlich lange gedehnt und damit ist das Auftreten eines Familienverbandes Ende August nicht weiter außergewöhnlich. Schon verwunderlicher ist, dass in den Monaten davor nie Schleiereulen in der Umgebung zu hören waren – dies könnte man sich bei der akustischen Auffälligkeit der Art und dem intensiven Erforschungsstand in diesem Gebiet doch erwarten (einer der Autoren, MP, wohnt seit Anfang 2004 genau gegenüber des beschriebenen Marillengartens).

Im Jahr 2005 fanden wir zusätzlich am 14. Oktober am Rohrendorfer Wagram die vollständige und frische Rupfung einer Schleiereule, die wohl einem Uhu zum Opfer gefallen sein dürfte. Dieser zweite Fund gibt auch einen plausiblen Hinweis auf die Herkunft „unserer“ Schleiereulen.

Wir halten ein Brüten im Raum Krems für wahrscheinlich, da Familienverbände sich nur wenige Kilometer vom Brutplatz entfernen. Die Altvögel dürften sich daher ausgehend von einem erfolgreichen Nistkastenprojekt etwa 15 bis 20 km Luftlinie östlich am Wagram, in Krems angesiedelt haben.

Diese Beobachtungen stellen für uns eine Aufforderung dar in den nächsten Jahre vermehrt nach diesem seltenen „Vogel der Nacht“ und seiner möglicherweise weiteren Ausbreitung Ausschau zu halten.

Martin Pollheimer und Manfred Föger

Neue Chancen für die Donaufische im Nibelungengau: Das LIFE Projekt Donau-Ybbs

Das mit 3,5 Mio Euro dotierte und von der EU mit 50% geförderte Projekt umfasst zwei Maßnahmen, die von 2004 bis 2009 umgesetzt werden. Ziel ist die Verbesserung der Lebensbedingungen für Donaufische.

Maßnahme 1 besteht in der Errichtung einer Fischwanderhilfe beim Donaukraftwerk Melk. Es ist dies die zweite Fischwanderhilfe bei einem österreichischen Donaukraftwerk, die erste die nachträglich eingebaut wird. Maßnahme 2 besteht in der Umgestaltung der Mündung des Ybbsflusses in die Donau. Die regulierte Mündung wird aufgezeigt, mit Inseln und Kiesbänken ausgestattet. Fischökologische Begleituntersuchungen werden den Nutzen beider Maßnahmen für die Fischfauna erforschen.

Nach umfangreichen Vor- und Planungsarbeiten wurden beide Maßnahmen den zuständigen Behörden zur Genehmigung vorgelegt. Nachdem die Bewilligungen erfolgten, finden nun erste Bauarbeiten statt. Die Trasse für die Fischwanderhilfe beim DOKW Melk und

die Gestaltungsbereiche der Ybbsmündung sind bereits geschlägert und auf beiden Großbaustellen wird bereits gebaggert, um das ehrgeizige Ziel der Fertigstellung im Frühjahr 2007 zu erreichen. In den Folgejahren werden wissenschaftliche Untersuchungen und Feinarbeiten durchgeführt.

Fischwanderhilfe Kraftwerk Melk: Die etwa 2 Kilometer lange Fischwanderhilfe soll Fischen die Passage beim Donaukraftwerk Melk ermöglichen. Sie verbindet damit die Wachau, Pielach- und Melkfluss mit der Donau stromauf des Kraftwerks bis zum Ybbsfluss.

Ybbsmündung: Im Umfeld der Ybbsmündung wurden etwa 3,8 ha Grund erworben, der nun für gewässerökologische Zwecke zur Verfügung steht. Die Fläche wird teilweise abgegraben und gestaltet, wodurch eine neue Mündung mit Aufzweigungen, dynamische Kieszonen und natürliche Uferbereiche auf insgesamt etwa 5 ha Fläche entstehen. Die Mündung wird ein attraktiver Flusslebensraum, von dem Donaufische, aber auch flussbewohnende Vogelarten profitieren.

Das Projekt setzt neue Schwerpunkte und ist der dritte Baustein in einer Reihe von LIFE Natur Projekten, die zur Verbesserung der Flusslebensräume von Ybbs bis Krems beitragen.

Das LIFE Natur Projekt „Lebensraum Huchen“ verbesserte die Flüsse Pielach, Melk und Mank, das LIFE Natur Projekt „Wachau“ widmet sich der Donau-Fließstrecke und seiner Nebenarme. Von 1999 bis 2009 fließen damit insgesamt etwa 10 Mio EURO zur ökologischen Aufwertung in diese Region.

Weitere Informationen unter: www.life-donau-ybbs, www.life-huchen.at, www.life-wachau.at

Finanzierung:

Europäische Union, NÖ Bundeswasserbauverwaltung- Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Wasserbau und Verbund – Austrian Hydro Power AG

mit Unterstützung von:

NÖ Landschaftsfonds, Lebensministerium, NÖ Landesfischereiverband, Wasserverband Ybbs-Unterlauf

Quelle: www.life-donau-ybbs

LANIUS Intern

Schwarzpappelprojekt im NSG Pielach-Mühlau

Projektstart: April 2004

Projektgebiet: 2 kleine ehemalige Hybridpappelflächen auf der linken Uferseite, beim Hafnersteg, Marktgemeinde Hafnerbach.

Projektziel: Die Wiederansiedlung der heimischen Schwarzpappel in den Auwäldern des Naturschutzgebietes Pielach-Mühlau.

Methode: Direktes Auspflanzen der Stecklinge in den Auwaldboden, ohne vorherige Vorkultur in Baumschulen. Pro Schwarzpappelklon wurden jeweils 8 Stecklinge in Nestern ausgepflanzt. Jeder einzelne Steckling wurde zwei Drittel seiner Länge in den Boden gesteckt. Ein Markierungspflöck mit der Nummer des Klons ermöglicht die Identifizierung der einzelnen Stecklingsgruppen.

Pflanzmaterial/Herkunft:

Schwarzpappelstecklinge in der Länge von 30cm. Die Stecklinge wurden dank der Vermittlung von Dr. Berthold Heinze vom Pflanzgarten Tulln des Bundesamtes und Forschungszentrum für Wald kostenlos zur Verfügung gestellt.

Projektdurchführung: Martin Sieder, Erhard Kraus,

Projektverlauf 2004:

Ausgepflanzt wurden die Schwarzpappelstecklinge von Erhard Kraus im April 2004. Aber zu diesem Zeitpunkt wusste ich von der ganzen Angelegenheit noch nichts. Eine Pappel war für mich eine Pappel und LANIUS – *tja dabei könnte sich um eine mir unbekannte Form eines LAN's (local area networks) handeln.* Lange Rede kurzer Sinn - ich war völlig ahnungslos.

Das einzige, von dem ich wusste, war jene unerfreuliche Entdeckung, die ich bei einem Spaziergang im Januar 2004 am Hafnersteg machen musste. Eine stolze Informationstafel über das LIFE-Projekt „Lebensraum Huchen“ und daneben der völlige Kahlschlag der beiden kleinen Auwaldflächen am linken Ufer der Pielach, wenn das kein Widerspruch ist. Zu meinem großen Entsetzen wurde auch eine landschaftsprägende alte Esche direkt beim Steg geschlägert. An einem ihrer Äste war ein Seil befestigt, mit dessen Hilfe wir als Jugendliche wie Tarzan in die Pielach gesprungen sind. Da mir die ganze Angelegenheit keine Ruhe gelassen hat und mein Ärger nicht weniger wurde, wollte ich herausfinden, wie sich dieser Kahlschlag mit dem „LIFE-Huchen“ Projekt verträgt.

Über einige Umwege bin ich dann mit Erhard Kraus in Verbindung gekommen, die Sachlage (legale forstwirtschaftliche Nutzung außerhalb des Naturschutzgebietes) wurde aufgeklärt und auf meine Frage „was ich denn aktiv für den Naturschutz tun könne“, wurde mir die Option angeboten, das Schwarzpappelprojekt unter der fachlichen Führung von Erhard Kraus zu betreuen. Begeistert von der Aussicht, endlich einmal etwas aktiv für „meine Pielach“ tun zu dürfen, hab ich zugesagt. Wir haben das Gebiet am 9.5.2004 besichtigt. Am 20.5.2004 wurde ich dann zum ersten Mal aktiv und hatte große Mühe die Stecklinge überhaupt noch aufzufinden. Die erste Erkenntnis war also, es ist nicht wirklich optimal die Stecklinge

über einen Monat nach dem Auspflanzen unbetreut zu lassen. Denn die Konkurrenz schläft nicht und die vorhandene standortangepasste Konkurrenzvegetation schon gar nicht. Ein Plan oder eine Auflistung der Anzahl der Stecklingsgruppen wäre da eine Orientierungshilfe gewesen. Demzufolge fand ich einige der Stecklingsgruppen erst spät, manche davon leider zu spät. Denn auf Grund der doch geringen Energiereserven die so ein 30cm langer Steckling aufweist, bedeutet eine zu lange Beschattung meist das jähe Ende für das noch so junge Baumleben. Beim ersten Freistellen waren bereits nahezu alle Stecklinge von der Konkurrenzvegetation überwuchert. Begonnen habe ich ja ohne Fachwissen, dafür mit umso mehr Begeisterung und emotionaler Anteilnahme. Am Anfang trauerte ich jeder welken Triebspitze nach und ich musste Demut lernen. Ich kann eben nur meinen kleinen Teil dazu beitragen, z.B. die Stecklinge regelmäßig freistellen, ihnen durch den vermehrten Lichtgenuss „Mut und Ausdauer“ zusprechen. Wachsen, den Überlebenskampf bestehen, das müssen sie aber selbst. Mäuse, Hasen, Heerscharen von Nacktschnecken, Raupen und ab Anfang September auch Rehe haben die Stecklinge und mich auf eine harte Probe gestellt. Die Anzahl der noch lebenden Individuen hatte sich bis zum Spätherbst stark reduziert. Speziell die Rehe haben im September 2004 für einen Schwund gesorgt, der zu vermeiden gewesen wäre. Mit mehr Erfahrung hätten da schon früher Gegenmaßnahmen in Form von Verbiss-Schutz eingeleitet werden können. Nachdem die verbliebenen Stecklinge provisorisch geschützt worden sind, hat der Schwund dann auch fast sofort aufgehört.

Statistik für 2004: Stand im Mai 25 Stecklingsgruppen zu je 8 Stecklingen – von diesen 200 Stück überlebten bis Ende Mai 2004 genau 113. Im November 2004 existierten dann nur noch 39 Individuen – verteilt auf 14 Klongen. Das

bescheidene Ergebnis lautet also, dass nur noch 35% der Stecklinge von Ende Mai dann noch im November lebten. Bezogen auf die Gesamtzahl der Stecklinge der 25 Gruppen sind es gar nur mehr 20%. Gemessen am Aufwand von ca. 53 Arbeitsstunden, verteilt auf 24 Tage ein eher bescheidenes Ergebnis.

Projektverlauf 2005:

Im Winter ist dann ein weiterer Steckling eingegangen. So konnte es nicht weiter gehen, war die Devise für das neue Jahr – also wurde intensiv fachmännischer Rat eingeholt, Verbiss-Schutz und Baumpflöcke angeschafft und die 39 kleinen Schwarzpappeln damit geschützt. Jetzt konnte wohl nicht mehr so viel passieren ...Im Frühling durfte ich dann lernen was „verfegen“ bedeutet und musste auch noch dazu erkennen, dass billig gekauft – sehr oft teuer gekauft ist. Denn der billige Verbiss-Schutz, eignet sich für die Rehböcke ideal, um mit einem einzigen Feger des Geweihs abgestreift zu werden. Anfangs konnte ich keine Erklärung dafür finden, dass bei bestimmten Individuen der Verbiss-Schutz immer wieder neben dem jungen Baum gelegen ist. Der erste Gedanke war Sabotage, aber weit gefehlt. Herr Rehbock hat mir eben deutlich gezeigt, was er von der Qualität meiner Arbeit hält...und dass das verwendete Plastikgittergeflecht eine ideale Angriffsfläche für den Kopfschmuck eines Rehbocks darstellt.

Eine genauere Analyse und die beim Einhaken gerissenen Löcher, die haben das Rätsel dann aufgelöst. Weiters wurde in zahlenmäßig weit geringerem Umfang ein zusätzlicher Stecklingsversuch gestartet. Mit dem Zweck herauszufinden, ob sich durch die im Jahre 2004 gewonnenen Erkenntnisse die Effizienz der Schwarzpappelzucht in dieser Form steigern lässt. Anfangs hatte es den Anschein. Aber übers Jahr gerechnet war die Erfolgsquote nicht signifikant höher als jene im Jahr 2004.

Was die genaue Erfassung der Anzahl der Arbeitsstunden etc. betrifft, da wurden die Ansätze von 2004 nicht in dem Umfang fortgeführt und dokumentiert. Aber so viel ist gesichert: Von den Tullner Klonen vom Jahr 2004 haben es alle 38 geschafft, das Jahr 2005 zu überstehen. Die Bandbereite der Wuchsleistung lag zwischen Individuen, die bereits mehr als 2m hoch waren und jenen, die noch immer im Bereich von 10-20 cm herum gedümpelt sind. Bei den großen Individuen wurde nur mehr sehr moderat freigestellt. Das Hauptaugenmerk lag da eher darauf dem Hopfen (*Humulus lupulus*) und der Gemeinen Waldrebe (*Clematis vitalba*) „auf die Finger zu klopfen“. Dieses nur mehr geringfügige Freistellen wirkte sich teils sehr positiv auf die Wuchsleistung der einzelnen Individuen aus. Der „Star“ unter den Klongruppen, ist jener mit der Nummer „030“ – von 8 Stecklingen waren Ende 2005 noch 6 am Leben.



Projektverlauf - 2006:

Im Februar 2006 wurde beratschlagt, wie mit den Stecklingsgruppen zu verfahren sei, wo mehr als 1 Exemplar überlebt hatte. Die im Forstbereich übliche Vorgangsweise ist dabei folgende: Der größte Baum bleibt natürlich stehen, und der Rest wird zur Verminderung der Konkurrenz abgeschnitten. So etwas kam für mich auf keinen Fall in Frage. „Na dann grab die übrigen halt aus, und pflanz sie um – wenn Du so viel Zeit hast“ war Erhards kühler Ratschlag. Zeit hat man nicht, die nimmt man sich: Ende

März/Anfang April wurden 20 Individuen verpflanzt. Als alle 20 dann sehr schön ausgetrieben haben, war ich vom Erfolg der Aktion überzeugt. Doch trotz größter Sorgfalt beim Ausgraben und Umpflanzen sind zwei davon nach dem erfolgtem Laubaustrieb dennoch sang und klanglos eingegangen. Ein ziemlicher Tiefschlag. 3 weitere haben sich über den Sommer hin ziemlich geziert, es dann aber doch geschafft.

Der Betreuungsumfang hat bei allen Individuen, die bereits höher als 2m gewesen sind, spürbar nachgelassen. Bei jenen musste nur ein Augenmerk auf Hopfen und Waldrebe gelegt werden; Brennnessel, Springkraut & Co mussten nicht mehr bearbeitet werden. Die schönsten Exemplare sind nun bereits mehr als 3m hoch.



Vorläufiges Fazit:

Die Betreuung des Schwarzpappelprojektes hat auf alle Fälle bisher sehr viel Freude gemacht, ich konnte dabei auch einiges lernen. Effizienz sieht aber anders aus, wenn man das vorläufige Ergebnis mit dem teils doch beträchtlichen Betreuungsumfang vergleicht.

Auf jeden Fall empfiehlt es sich, das Pflanzmaterial baumschulmäßig auf eine Größe von mindestens 2m vorzuziehen und erst dann auszupflanzen. Diese Bäumchen müssen beim Auspflanzen mit einem effizienten Verbiss-Schutz und einem Baumpflock versehen werden. Bei dieser Methode sollte sich dann auch der

Betreuungsumfang in Grenzen halten lassen, da bei der Baumhöhe Brennnessel und Springkraut als Gegner bereits zu vernachlässigen sind. Nur Hopfen und Waldrebe können den Schwarzpappel-Nachwuchs dann noch gefährden. Ich werde den Überlebenskampf der mir anvertrauten Bäumchen natürlich weiterhin begleiten und, wenn es genug Leseinteresse bei den LANIUS-Mitgliedern dafür gibt, auch hin und wieder darüber berichten.

Martin Sieder

Müllsammlung im NSG Pielach-Mühlau...oder damit die Mühlau nicht zur „Müll-Au“ verkommt

Arbeitstage und Teilnehmer:

Die Müllsammlung wurde in 2 Etappen durchgeführt.

Der 1. Teil am Samstag den 9.09.2006 von 14:30 – 17:00 Uhr. Mit von der Partie waren Erhard Kraus, Andreas Kraus, Karl Grübler und Martin Sieder.

Der 2. Teil am Dienstag 12.09.2006 von 14:15 – 18:30 Uhr. Teilnehmer Erhard Kraus und Martin Sieder.

Das Einsatzgebiet der Müllsammlung lag im Gemeindegebiet von Hafnerbach in der oberen Mühlau. Es wurde die Halbinsel zwischen dem Altarm und dem aktuellen Flusslauf gesäubert. Das Jahr 2006 hatte es in sich. Die beiden Hochwässer an der Pielach Anfang Juni und Anfang August haben nicht nur in einigen Ortschaften beträchtliche Schäden verursacht. Alleine in Markersdorf waren im August 65 Häuser betroffen. Auch die Natur bekam ihren Teil ab und zwar in Form von Müll, welcher von den Fluten im Uferbereich und in den Auwäldern abgelagert wurde. Speziell in der „Halbinsel“ der oberen Mühlau haben sich durch Treibholz mächtige Verklausungen gebildet. Dort blieb natürlich sehr viel angeschwemmter

Müll hängen, sodass es eher den Anschein hatte, es handle sich um eine Mülldeponie und nicht um ein Naturschutzgebiet.



Nach dem Pflegeeinsatz im Harlander Brunnenfeld, gestärkt von einem schmackhaften Mittagessen, hatten sich Erhard Kraus, Karl Grübler, Andreas Kraus und Martin Sieder noch zu einer spontanen Müllsammlung in der oberen Mühlau entschlossen. Schon beim Einstieg in den Bereich beim Altarm konnten wir umfangreiche Spuren von Biber Aktivitäten entdecken. Etliche umgelegte Weiden, eine regelrechte „Biber-Autobahn“ vom Wasser des Altarmes zum Auwald. Scheinbar hatte ein Biber beschlossen im Altarm Quartier zu nehmen.



Durch die konzentrierte Anhäufung des Mülls war in relativ kurzer Zeit der vorhandene Vorrat von 10 Müllsäcken aufgebraucht. Es war wie beim Schwammerl suchen – nur an Stelle von Parasol und Herrenpilz bestand die „Beute“ eben aus unzähligen PET-Flaschen und Alu-Dosen. Weiters noch 1

Kühlschrank, 1 Traktorreifen, mehrere Autoreifen, 1 Fußball, etc. Sehr zur Freude von Karl und mir gelang es uns, ein grünes 10 m langes Werbetransparent unversehrt zu bergen. Das gute Stück hatte sich um 2 Bäume gewickelt, welche vom Hochwasser entwurzelt wurden und nun quer über den Fluss lagen. Aus Mangel an leeren Müllsäcken wurde die Sammlung für diesen Tag beendet.



Am Dienstag den 12.09. erfolgte der Abtransport der gesammelten „Schätze“ zum Bauhof der Gemeinde Hafnerbach, wobei vorher noch zusätzliche 5 Müllsäcke von Erhard und mir gefüllt wurden. Es war eine lustige Müllaktion. Nun ist es an der Stelle wieder so halbwegs sauber. Ein herzliches „Danke schön“ – an alle freiwilligen Helfer.

Martin Sieder

Biotoppflegeeinsätze

Seit der Gründung des Vereins 1990 haben LANIUS Freiwillige 40 größere Pflegeeinsätze durchgeführt oder bei Biotopeinsätzen mitgewirkt. Zu Beginn beschränkten sich diese Einsätze auf St. Pölten (Nadelbach, Siebenbründl, Harlander und Spratzer Brunnenfeld), dort waren es alleine schon 25 Aktionen. Danach begannen auch Arbeitseinsätze in der Diemling, auf den Theyerner Höhen, in St. Michael, an der Pielach (Mühlau und Neubacher Au), in Zehentegg und im Gurhofgraben.

Heuer fanden neben den Müllaktionen an der Pielach folgende Pflegeeinsätze statt:

Siebenbründl am 5. August 2006: Mähen und Rechen der Feuchtwiesen gemeinsam mit der Umweltschutzabteilung und der Stadtgärtnerei St. Pölten, dem NÖ Naturschutzbund und der NÖ Berg- und Naturwacht. 15 freiwillige Helfer arbeiteten vormittags in diesem Naturdenkmal. Karin Böhmer entdeckte zwei Wilde Rote Ribiseln. Bgm. Matthias Stadler besuchte die Aktion und spendierte das Mittagessen.

St. Michael am 13. August 2006: Entbuschungsaktion auf dem LANIUS Grundstück bzw. ÖBf Pachtfläche in Zusammenarbeit mit dem LIFE Projekt Wachau. Großteils wurden Gehölze wie Weißdorn, Rosen, Feldahorn, Hartriegel u.a. von Felstrockenrasen entfernt und das Material auf Häufen zum späteren Abbrennen aufgeschichtet. Weiters wurden im Zugangsbereich Robinien bekämpft. In diesem sehr steilen Gelände ist nur Handarbeit, der Einsatz von Freischneider, Astschere und Handsäge möglich. Eine relativ große Trockenrasenfläche wurde entbuscht und die Felsbereiche freigestellt. Besondere Einzelgehölze (Rosa junzillii, Feldulmen, Flaumeichen etc.) wurden belassen. 10 Freiwillige haben 50 h gearbeitet.

Harlander Brunnenfeld am 9. September 2006: Rechen der orchideenreichen Traisenheißländen, die die Stadtgärtnerei zuvor gemäht hatte. Diese Biotopaktion (15 Freiwillige) fand gemeinsam mit dem Wasserwerk, der

Stadtgärtnerei und anderen Vereinen statt. Auch einige Gehölze wurden geschlägert und zwei Dirndlsträucher freigestellt. Bürgermeister Matthias Stadler legte selbst Hand an und sorgte für die Verpflegung.

Gurhofgraben am 11. November 2006: Schlägerung von Fichten und einzelner geringelter Robinien. 13 aktive LANIUS Mitglieder arbeiteten schwer und ohne Pause von 8.30 bis ca. 15.30 Uhr am Durchforsten des eigenen Waldgrundstückes im Gurhofgraben. Ein Drittel des Fichtenforstes im oberen Grundstücksteil wurde in Abstimmung mit dem LIFE Projekt Wachau entfernt und die Laubgehölze freigestellt. Da von Erhard Kraus bei einem früheren Besuch im Herbst ein Haselhuhn auf mittlerer Hanghöhe aufgescheucht wurde, sind bei den Pflegemaßnahmen kleinere deckungs- und strukturreiche Fichtenverjüngungshorste für dieses seltene Waldhuhn vorerst belassen worden. Nahrungsökologisch vor allem im Winter wichtig ist für diese Art aber das reiche Angebot an kätzchentragenden Laubgehölzen, wie Schwarz- und Grauerle, Hasel, Birke und Vogelbeere, alles Gehölze, die durch unsere Waldpflegemaßnahmen besonders unterstützt werden sollen. Wolfgang Schweighofer hat im Bach an der Grundstücksgrenze eine lebende Larve der Großen Quelljungfer (*Cordulegaster heros*) entdeckt, ein erfreulicher und nicht ganz unerwarteter Erstnachweis für den Gurhofgraben.

Hannes Seehofer & Erhard Kraus

Gebietsbetreuer

Auf den LANIUS-Grundstücken und Pachtflächen sowie im Naturschutzgebiet Pielach-Mühlau und den HLAG

Ausgleichs-Ökoflächen findet eine regelmäßige Gebietsbetreuung und Kontrolle statt.

Gebiet	Größe	Beschreibung	Hauptbetreuer	Stellvertreter
Diemling	4,8 ha	Hangwald, Steinbruch und Wiese an der Melk	Erhard Kraus	Andreas Kraus
Gurhofgraben	5,5 ha	Serpentinstandort im Dunkelsteinerwald	Erhard Kraus	Hannes Seehofer
HLAG Flächen	1-2 ha	Feuchtbiotope u. Ökoflächen bei Loosdorf	Wolfgang Schweighofer	Erhard Kraus
NSG Pielach-Mühlau	35 ha	Schwarzpappelprojekt Hafnerbach, Kontrollen	Martin Sieder	Erhard Kraus
St. Michael	2,5 ha	Trockenrasen, Terrassen	Erhard Kraus	Josef Pennerstorfer
Theyern	1,6 ha	Halbtrockenrasen bei Inzersdorf	Josef Pennerstorfer	Monika Kriechbaum
Zehentegg	2 ha	Halbtrockenrasen am nordwestl. Jauerling	Wolfgang Schweighofer	Josef Pennerstorfer

Hannes Seehofer, Stand Dez. 2006

LANIUS Extern Natura Trail Pielach

Auf einer Länge von rund 70 km durchfließt die Pielach das niederösterreichische Alpenvorland, bis sie schließlich unterhalb von Melk in die Donau mündet. Im durchwegs intensiv landwirtschaftlich genutzten Gebiet bildet sie einen wichtigen ökologischen Korridor für eine vielfältige Fauna und Flora. Ihr Name leitet sich vom slawischen Bielaha ab, was soviel wie weißes Wasser bedeutet. Und tatsächlich glitzert ihr klares Wasser auch heute noch weiß über dem hellen, schotterreichen Flussbett.

Die Rennersdorfer Au zwischen Weinburg und Ober-Grafendorf zählt neben dem Unterlauf zu ihren wertvollsten Abschnitten. Zahlreiche gefährdete Tierarten hinterlassen hier ihre Spuren,

unter ihnen der Eisvogel, seltene Spechte, schillernde Libellen und farbenfrohe



Schmetterlinge wie der Russische Bär aus der Gruppe der Bärenspinner.

Die weitgehend unbeeinträchtigte Flussschiffahrt führt zur ständigen

Neubildung ökologisch wertvoller Strukturen wie Uferanbrüchen, Schotterbänken und -inseln oder Nebenarmen. Das Gewässer selbst bildet den Lebensraum für gefährdete Fischarten wie Huchen oder Koppe.

Am Pielachtalradweg zwischen Weinburg und Ober-Grafendorf verläuft auch der Natura Trail Pielach, der in einem Kooperationsprojekt der Gemeinde Weinburg und der Naturfreunde Internationale beschrieben wurde. Ein handlicher Folder erzählt über die charakteristischen Lebensräume und Arten, ergänzend informiert eine Tafel vor Ort über die naturkundlichen Besonderheiten. Das Projekt wurde aus Mitteln des NÖ Landschaftsfonds unterstützt und versteht sich als Beitrag zur Umsetzung von Natura 2000 in Niederösterreich, indem es zu einer Hebung des Bewusstseins für das europäische Schutzgebietsnetzwerk führt.

Nähere Informationen sowie Bestellung von Foldern (kostenlos):

Naturfreunde Internationale (NFI)
 DI Andrea Lichtenacker
 Diefenbachg. 36
 1150 Wien
 Tel.: +43-1-892 38 77-17
 andrea.lichtenecker@nfi.at
 www.naturatrails.at

GÜPI Völtendorf

Nach der gemeinsamen Presseaussendung mit BirdLife Österreich, Naturschutzbund NÖ und WWF „Naturparadies am GÜPI Völtendorf soll Acker werden“, von der

wir in der letzten LANIUS-Information berichtet haben, hat LANUS im Herbst 2006 zwei Naturdenkmalanträge für das Gebiet GÜPI West bei der BH St. Pölten Land und GÜPI Ost bei der Stadt St. Pölten eingebracht. Leider wurden die Naturdenkmalverfahren nicht eingeleitet. Man müsse zuerst den Verkauf abwarten, ist die Meinung des zuständigen Bezirksnaturschutz-Sachverständigen.

Über diese Auslegung lässt sich streiten. Erfreulicherweise sind die beiden Gemeinden Stadt St. Pölten und Marktgemeinde Obergrafendorf sehr um einen Ankauf dieses Naturraumes und die Erhaltung als naturnahen Naherholungsraum bemüht. Anders sieht das die Landeslandwirtschaftskammer und einige Bauernvertreter. Man müsse den Bauern ihre Flächen zurückgeben, die sie schon Jahrzehnte bewirtschaften. Was das im Klartext für den Naturraum GÜPI heißt, kann man sich leicht vorstellen: Umbruch aller Wiesen und Brachen. Die einzigartige Panzerbrache würde ein riesiges entwässertes Maisfeld.

Eine extensive landwirtschaftliche Nutzung wie Wiesenbewirtschaftung oder Beweidung ist leider kein Thema für die Landwirtschaftsvertreter. Von Seiten der Flugplatzbetreiber ist man um eine Erweiterung des Sportflugplatzes auf Kosten der Panzerbrache bemüht.

Die Verkaufsverhandlungen mit der SIVBEG laufen derzeit auf Hochtouren und wir erwarten mit Spannung das Ergebnis. Nur wenn die Gemeinden den Zuschlag erhalten, wird es eine Chance für das Naturparadies am GÜPI geben.

Erhard Kraus & Hannes Seehofer

15% Nachlass auf alle Kowa-Produkte für Lanius-Mitglieder



Kowas Hauptmodell der Weltklasse mit einer der größten Objektivlinsen der Welt

TSN 823 Prominar (Fluoritobjektiv) abgewinkeltes Okular	Gesamtpreis	€ 1.873,50
TSE Z7B 20- bis 60-fach Zoom mehrfach vergütet	"Lanius-Rabatt" 15%	€ 281,02
C 821 Etui für TSN 823	Aktionspreis	€ 1.592,48

TSN 823 Prominar



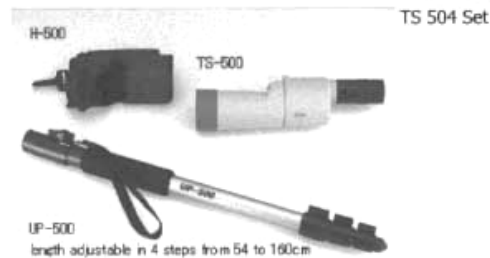
TSN 663 Prominar

Helligkeit und optische Leistung auf höchstem Niveau.TOP Preis-Leistungsverhältnis

TSN 663 Prominar (ED-Linse) abgewinkeltes Okular	Gesamtpreis	€ 1.291,20
TSE Z6 20- bis 40-fach Zoom mehrfach vergütet	"Lanius-Rabatt" 15%	€ 193,68
C 662 Etui für TSN 663	Aktionspreis	€ 1.097,52

Kompaktes und leichtes Modell - mit Einbeinstativ + Gehäuse - gesamt unter 1 kg

TS 504 ED-Linse	Gesamtpreis	€ 591,-
15 x - 30x Zoom-Okular	"Lanius-Rabatt" 15%	€ 88,65
Handgriffgehäuse und Einbeinstativ	Aktionspreis	€ 502,35



Hoch reflektierende Ferngläser durch C3-Prisma Beschichtung

"Lanius"
Aktionspreis

8 x 42	Fernglas - grün mit C3-Prisma Beschichtung	€ 501,60	426,36
10 x 42	Fernglas - grün mit C3-Prisma Beschichtung	€ 528,-	448,80
8 x 32	Fernglas - grün mit C3-Prisma Beschichtung	€ 440,-	382,61
10 x 32	Fernglas - grün mit C3-Prisma Beschichtung	€ 464,20	403,65
8 x 25	Fernglas - silbergrau oder lavendel	€ 254,40	216,24
10 x 25	Fernglas - silbergrau oder lavendel	€ 280,80	238,68

Fordern Sie den Gesamtprospekt und die Preislisten an und fragen Sie nach unseren günstigen Mietkauf-Optionen!

Kowa Import und Vertrieb: Wolf & Partner Trading Ltd., 8410 Wildon, Grazerstr. 33
Tel.: 0664/4152211, Fax: 03182/52023, Mail: office@bauberatung-online.at

